

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Beschwichtigungsmeierei.

— „Werklich ist der Unterschied der Auffassung über Gilli in der böhmischen und alpenländischen Gruppe der Deutschen.“ — schreibt ein Wiener Blatt der „bekannten Richtung“ und citiert die „Bohemia“, die sagt: „Wenn die Deutschen alles, was bisher vorgekommen ist, hinnehmen durften, wenn alles das Opfer waren, die im Interesse einer gewissen Beruhigung unseres öffentlichen Lebens gebracht werden mußten, dann kann der Gillier Frage jetzt nicht jene Bedeutung beigemessen werden, die sie an und für sich gewiß beanspruchen darf.“

Und weiter weist ein „angesehener Reichsratsabgeordneter“ im „Pr. L.“ nach, daß diese Frage, welche den Deutschen schon einmal, durch den Sturz des Coalitionsministeriums, so schwere Wunden geschlagen, nicht so wichtig sei, um wieder eine neue Epoche im Existenzkampfe der Deutschen zu inauguriren. Der hervorragende Reichsratsabgeordnete kommt zu dem Schluß, daß die Motive, von denen die Majorität gegen Gilli erfüllt war, zum großen Theile eben gegen die Regierung gerichtet waren. Ein Stunzlansen gegen die Regierung wäre daher ganz verfehlt. Wahnsinn wäre es, wegen der Abstimmung über Gilli in die Opposition zu gehen, das heißt, die ganze heutige Lage über den Haufen zu werfen. Die tschechischen Blätter wieder protestieren dagegen, daß den Tschechen zugemutet werde, irgend ein Material zur Satisfaction für Gilli zu dienen; auch die Ernennung eines deutschen Landsmannministers wäre

nach Ansicht der „R. L.“ eine Störung des Gleichgewichtes. Wir sehen übrigens nicht ein, wie man gleichzeitig mit der schärfsten Opposition drohen und eine Vertretung im Ministerium fordern kann.

Wenn der halbfreiwillige Regierungsschmuck nur ein wenig früher gewesen wäre, so hätte er den letzten Satz sicher verschluckt, selbst auf die Gefahr hin, sich einen Wagenstall zu holen.

Die „Störung des Gleichgewichtes“ aber, wird voraussichtlich auch ohne deutliche Landesmaßen-Minister eintreten, das dürften die „Marodny Brüder“ bald erfahren und Herr Dr. v. Körber ebenfalls, trotzdem „in ernsten politischen Kreisen die Absicht besteht, daß die Frage der slowenischen Parallelklassen in Gilli nicht den Anlaß zu einer Krise bilde, welche die somit wieder hergestellte Arbeitsfähigkeit des Hauses in bedenklicher Weise gefährden könnte.“ denn trotz des „Fusstrittes“, wie ein Schönererblat im Lande von seinem volksparteidlichen Standpunkte etwas boshaft den Fall der Resolution Stürgh nennt — erwartet man, daß die Deutsche Volkspartei sich bereit zeigen wird, auf ernst gemeinte Compromiß-Verhandlungen über die Gillier Frage einzugehen“, die beide Teile befriedigen sollen.

Die Beschwichtigungsmeierei fängt sehr kategorisch an und der Herr Beschwichtigungshofrat hätte besser getan, bei der Stylistirung seines Beschwichtigungs-Artikels, anstatt des Amitschirms, — der bei dem stereotypen: „man erwartet“ stets eine drohende Haltung annimmt, — lieber einen lahmen Esei zu bestreiten, der dabei gewöhnlich ein recht verzweigtes Gesicht macht. — Wenn die Deutsche Volkspartei, die, wie jede andere Partei nicht bloß aus Abgeordneten, sondern auch aus Wählern besteht, bisher auch einverstanden war, daß die Abgeordneten derselben nicht in „Katastrophen-Politik“ machen, weil sie ehrlich arbeiten wollten, so lange es eben ging, um zu beweisen, daß es nicht mehr gehe in Österreich, sondern an jenen, die trotz aller Loyalität und trotz allem glühenden Patriotismus doch mit Schmerzen auf das Ende warten, um sich in das Erbe zu theilen, — so würde dieses gegenseitige, auf ehrlichem Vertrauen basirende Einverständnis in dem Augenblicke schließlich werden, als Gilli um irgend ein Compensation-Object, dessen Wert möglicher Weise den genügen könnte, die der Gillier Frage nicht jene Bedeutung beizumessen können, welche sie für die Alpendeutschen hat, geopfert werden sollte.

Den Alpendeutschen ist Gilli eben um gar keinen Preis feil!

Und all die Mühe, die man sich gibt, eine Lösung zu finden, die beide Theile befriedigen soll, — ist vergebliche Mühe, wenn der Preis für den Frieden auch nur um ein Jota geringer gedacht ist, als der in der Resolution Stürgh zugestandene.

Vorgehen machen? Auch gut, es wird einige Abwechslung in die Sache bringen, ändern aber nicht.

Man kann dem Rechte den Mund zuhalten, später schreit es um desto lauter, denn erfindet läßt es sich nicht. —

bis. Und die verliebte Hero, die ihn eine neue Schwimmhose geschnitten hatte, wartete fürder umsonst! Leander war ein Eigerl, der ohne große Zähe seiner Angebeteten nicht mehr unter die Augen treten wollte. — So ging die Liebe leider flöten und Hero nahm die Schwimmhose mit ins Grab.

Möros, der zum Tyrannen Dionisios mit dem Dolch im Gewande schlich, wurde wegen versuchten Menschenmordes und Übertretung des Waffenpatentes eingesperrt. Als er die Verlobungsanzeige seiner Schwester erhielt, bat er um einen dreitägigen Urlaub, und weil es damals noch keine Caution gab, stellte er seinen Freund als Stellvertreter, der sich schriftlich verpflichtete, sich kreuzigen zu lassen, falls Möros sich einer Urlaubüberschreitung schuldig mache. Dionis war gerührt, stellte dem Möros den Urlaubsschein aus und sperrte derweilen den guten Freund in's Loch.

Wie es kam, daß der eine den Urlaub überschritt und der andre doch nicht gestraft wurde, erzählt Schiller noch viel schauer in der „Bürgschaft“ und auch, daß Dionis dann mit den beiden Freunden den berühmten Dreikund schloß.

Heute gibts solche Freunde nicht mehr; wenn einer auch behauptet, er gehe für seinen Freund durchs Feuer, so wartet er bis zur Sonnenwende, hält eine zäudende Rede und springt dann wahrhaftig durch die wabernde Lohe.

## Unsinn.

Es gibt Freunde, die nichts sehnlicher wünschen, als daß dem Gegenstande ihrer heißen Liebe irgend ein schweres Unglück passieren möchte, blos um dann als rettender Engel fungieren zu können.

Wenn zwei solche Liebesleute selig über die Brücke am Rann hinüber schweben, sehnt Er heimlich, daß das vorletzte Brückenjoch kaput gehe, daß Sie dabei ins Wasser stürze und Er Sie mit Lebensgefahr noch aus Ufer bringen könnte, ehe ein paar stramme Pionniere von der Unterwache eine Zille bemannen und das Rettungswerk zwar entschieden sicherer, aber gewiß mit weniger Romantik vollbrachten.

Sie dagegen erwartet jeden Augenblick einen „durchgehenden“ Wagen, der ihn niederslofen und ein paar Rippen zerbrechen würde, blos, damit Sie ihn dann in röhrender Aufopferung pflegen könnte; ein sehr heroisches Mittel zwar, aber ungemein wirksam, die Dankbarkeit und deren Tochter, die Liebe, bis zur Weißglühtheit und auf 7 Atmosphären Druck zu steigern.

Freundschaft ist die ältere und gescheiterte Schwester der Liebe; allein auch sie hat manchmal seltsame Anwandlungen.

Auch in der Freundschaft kommt es vor, daß der eine plötzlich Lust verspürt, den andern, seinen Freund, von hinterrücks in eine Pfütze zu stoßen, blos damit er ihn dann mit seinen feinen

weißen Taschentüche reinigen könnte und ihm so seine treue Freundschaft beweise. — Seltener kommen solche Überschwänglichkeiten bei Leuten vor, die sich weder lieben noch besonders gute Freunde sind, aber sich angeblich hochachten und schätzen.

Die Form aber, in welcher solche Freunde den Coeffizienten der Tragfähigkeit ihrer Hochachtung und Wertschätzung des andern ausdrücken, ist ebenso sonderbar, wie bei der Liebe und Freundschaft. Sie sagen: der Herr So und So ist ein hochehrenwerter und ausgezeichneter Mann, den ich ganz besonders schätze und hochachte. Allein er hat die Gewohnheit, beim Kartenspielen zu mogeln und wenn man ihn zum Speisen einlädt, steckt er gewöhnlich einen silbernen Löffel ein oder nimmt einen wertvollen Tafelaufsatz als Andenken mit. Zu seinem Privatvergnügen fälscht er Zwanzigkronennoten, oder erklärt ein paar alten Weibern den Pythagoräischen Lehrsatz. Ich sage das blos, um Ihnen zu beweisen, daß ich gar nicht daran denken, diesem vortrefflichen Manne nahe zu treten, sondern nur deshalb, weil ich seine Pläne: im nächsten Jahre die Maikäfer mit Schlagseisen zu fangen, der enormen Auslagen wegen, die sich niemals verginsen werden, nicht billigen kann. —

Leander schwamm jede Nacht über den Hellespont, um unter den Fenstern seiner geliebten Hero eine halbe Stunde Süßholz zu raspeln, bis ihn einmal ein Haifisch die große Beute ab-

## Die außerordentliche öffentliche Gemeinderats-Sitzung am 4. April d. J.,

welche infolge der bekannten Broschüre „Die Finanzlage der Stadt Pettau am 20. Februar 1902. Eine altenmäßige Darstellung von Konrad Fürst, Gemeinderat“, einberufen worden war, fand alle Gemeinderäte mit Ausnahme des Herren Bürgermeisters J. Ornig, der bis zur Austragung dieser Sache Urlaub genommen hat und Gemeinderat R. Fürst auf ihren Plätzen.

Der Vorsitzende, Herr Vicebürgermeister Franz Kaiser, erklärt, daß die lezte vertrauliche Sitzung eines Formfehlers wegen ungültig war und sei daher die heutige öffentliche Sitzung einberufen worden.

Er teilt den Grund der Abwesenheit des Bürgermeisters mit und bringt die Zuschrift des abwesenden Gemeinderates R. Fürst zur Verlelung, die folgenden Wortlaut hat:

„An den öblischen Gemeinderat der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau.“

Mit Rücksicht auf ein Familienfest bin ich nicht in der Lage, die heutige Gemeinderatssitzung zu besuchen, aber auch ohne dieses Hindernis würde ich mich kaum in weitere Unterhandlungen und Beratungen einlassen, solange die Beschlüsse der Sitzung vom 1. April l. J. nicht zur Durchführung gelangt sind.

Gemäß diesen Beschlüssen erkläre ich mich neuerdings bereit, zwei hervorragende Sachverständige im Buchfache auf meine Kosten dem Gemeinderate zur Prüfung der Bücher zur Verfügung zu stellen.

Da es sich weder um eine Privatangelegenheit des Herrn Bürgermeisters, noch um eine solche meiner Person handelt, sondern um die Finanzlage der Stadt Pettau, scheint mir jede weitere Polemik zwecklos, solange die Revision sämtlicher Bücher und Rechnungen nicht vorgenommen wurde.

Sollte wider Erwarten die heutige Sitzung von irgend welcher Seite benützt werden, meine ehrliche Pflichterfüllung zu verbüchten und mich in meiner persönlichen Ehre anzugreifen, dann behalte ich mir alle gesetzlichen und persönlichen Schritte zu meiner Rechtfertigung vor und wäre weiters gezwungen, durch neuerliche Veröffentlichungen die Wahrheit meiner Behauptungen zu beweisen.“

Der Vorsitzende entwickelt sohin eine über-

Allein wenn am nächsten Tage sein Freund bittet, Bürgschaft zu leisten für ihn beim Börschuh-Verein, für lumpige 200 Kronen, dann ist die Belastungsprobe für eine moderne Freundschaft doch zu stark. Mancher geht eben lieber durchs Feuer, als zur Posozilnica. —

Was die Hochachtung und Werteschätzung betrifft, so ist sie heute so allgemein, daß selbst einer, der in der Eile einen andern vom Bürgersteige in den Minnstein stößt, kurzweg sagt: „Pardon! Tschuldigen! meine Hochachtung!“ — und nun ganz überzeugt, daß der andere freundlich antwortet: „Oh macht nichts! — Ist mir schon öfter passiert!“ — völlig beruhigt weiter geht. Er würde den Angerempelten sogar für einen ungebildeten Menschen halten, wenn dieser sich darüber aufhielte.

Für die Werteschätzung eines Menschen gibt es gewiß noch keine beeideten Schätzmeister und daher gibt auch kein Kugler Mann keinen alten Heller für die Werteschätzung seiner Person seitens der Phrasendreher, sondern er schätzt sich selber.

Freilich gehört dazu immer eine große Übung und sehr viel Ehrlichkeit; aber auch ein richtiges Selbstbewußtsein, welches ebenso weit von Arroganz und Eigendunkel als von serviler Bescheidenheit entfernt ist.

Göthe sagt zwar: „Nur Lumpen sind bescheiden.“ — aber er meinte damit bloß, daß ein „Mann“ sei in Licht niemals unter den Scheffel stellen soll!

sichtliche Darstellung nach dem Vermögens-Inventar der Stadtgemeinde Pettau, wonach der dermalige Vermögensstand an Aktiven rund 1.900.000 Kronen und an Passiven rund 700.000 Kronen betrage u. sonach gewisse Anlaß sei zu fürchten, daß die Finanzlage der Stadtgemeinde den traurigsten Verhältnissen entgegne.

Bei der darüber eröffneten Debatte gibt Herr Gemeinderat Adolf Sellischegg folgende Erklärung ab:

„Über das Vorgehen des Herrn Gemeinderates Konrad Fürst, der selbst Mitglied der Finanzsection ist und den correcten Weg, seine Bedenken zuerst in der Section und dann im Gemeinderat vorzubringen, nicht betreten hat, muß ich mein Bedauern aussprechen und dies umso mehr, als Herr Fürst in seiner Broschüre durch die Art seiner Berechnungen und seiner Kritik über das Vorgehen des Herrn Bürgermeisters Ornig, sowohl diesem als dem ganzen Gemeinderate Wirtschaft vorwirft, was ohne Prüfung der Sachlage im Stande ist, auch noch außen hin böses Blut zu machen.“

Sofern erhielt Herr Gemeinderat Dr. Ernst Treitl das Wort. Nach kurzer Besprechung der ganzen Frage stellte er dann folgenden Antrag:

1. Der Gemeinderat der Stadt Pettau spricht über das Vorgehen des Herrn Gemeinderates C. Fürst seine schärfste Missbilligung aus.

2. Der Gemeinderat beschließt, zur Prüfung der Gemeinderechnungen zwei Sachverständige zu bestellen, wovon der eine vom Gemeinderate, der zweite von Herrn Fürst zu wählen sei; Herr Fürst hat das Recht, jederzeit der Revision beizuwöhnen.

3. Nach der Rechnungsprüfung ist eine Wählerversammlung aller drei Wahlkörper einzuberufen und den versammelten Wählern das Resultat der Prüfung von den Revisoren bekannt zu geben, damit sie in die Lage kommen, über die Finanzwirtschaft der Gemeinde zu urteilen.

Bei der Abstimmung wird der Punkt 1 dieses Antrages mit allen gegen eine Stimme, — die Punkte 2 und 3 einstimmig angenommen und wird seitens des Gemeinderates Herr Sparkasse-Buchhalter Johann Asper als Sachverständiger gewählt und beschlossen, mit der Revision am nächsten Montage zu beginnen.

Sofern Schluß der Sitzung.

Sein „Geisteslicht“ nämlich! Und zwar sein eigenes! Und wäre es blos ein kleines Wachslichtlein, so ist es entschieden mehr wert, als das künstliche Beleuchtungssystem mittels wohlgefüllter Tassen oder Brieftaschen, in welchen das Geld die Lichtquelle bildet. —

„Geld ist Macht?“ — Schön! — Allein alle Astor's, Vanderbilt's, Rothchild's und andere derlei Leute zusammen wiegen noch lange keinen Spinoza, Schiller, Mozart, nicht einmal den Erfinder der schwedischen Bündholz und noch viel weniger den Erfinder der Buchdruckerkunst, oder einen andern dieser „Leute“ auf, die zeitlebens wenig, oft sogar gar kein Geld gehabt haben. Denn das andere Sprichwort: Ein gescheiter Mensch braucht kein Geld,“ — ist auch nicht übel.

Sintemalen daher ein kleines Lichtlein eingerichtet, erzeugt mehr wert ist als die künstliche Beleuchtung, mittels Geldsäcken, also schlage ich vor: an einem Tage sämtlichen Mammon in die Drau zu schmeißen und in der nächsten finstern Sturmacht eine Probebeleuchtung mit den eingerichten Lichtlein anzuheben. Wessen Flämmlein alsdann am hellsten leuchtet, der soll Schulze sein. —

In sothener Nacht möchte es wohl arrivieren, daß mancher nicht heimfindet, dieweil der Sturm das Lichtlein verlöscht, weilen das Brennöl nicht ausreicht und er alsdann anderen Lichtern nachgehen muß, die noch leuchten bis zum „Judennoß“ oder in eine andere

## Die Bismarckfeier des Pettauer Germanenbundes „Auf Vorposten.“

(Schluß.)

Mit seinen weitausschauenden unverstandenen Plänen war damals Bismarck der Spott der ganzen Welt. Der Bayer, der Hesse, der Hannoveraner, sie standen unregelmäßig abseits; dem Vorwärtsdrängenden zur Seite — niemand. Welch Heldenhum und Charakter, sich einem Meer von Gegensätzen und Meinungsverschiedenheiten entgegen zu werfen! Die Flotte mit ihren paar Schiffen wurde mit einem Recht vom Auslande verspottet.

Heute hat die deutsche Flotte Namen und Einfluß. Wie sich seit jeher der britische Untertan sicher fühlte, weil in den fernsten Zonen hinter jedem Staatsangehörigen eine mächtvolle Flotte stand, so auch schon heute jeder Deutsche durch den von Bismarck gewünschten und nun verwirklichten Ausbau der deutschen Flotte. Sie hat sich bereits einen Namen und Anerkennung in allen Meeren errungen.

Aber warum feiern und ehren wir, wir Deutsch-Oesterreicher das Andenken eines Bismarck, der doch die Verkörperung eines gefestigten und geeinigten deutschen Reiches darstellt? Einerseits freuen wir Deutsch Oesterreicher uns der Erfolge Bismarcks im allgemeinen, anderseits fürchtet die römische Camorra den berühmten „Onkel“ im deutschen Reiche. Man anerkennt doch wenigstens die unwägbaren Einflüsse der schmerzlich bewegten deutschen Volksseele. Und so lange wir Deutschen in der Ostmark uns der wichtigen Aufgaben als Hüter deutschen Volksstums auf heiligem Boden klar bewußt und in diesem Sinne tätig sind, sind wir auch von unseren deutschen Brüdern und Stammesgenossen im Reiche nicht verlassen. Aber selbst unsere unmittelbare Umgebung weiset jedem Schenden die Werke uralter deutscher Bildungsarbeit in Bauten aus der Zeit ungehinderter deutscher Kulturarbeit. Gerade uns Oesterreichern fehlt ein klar stehender und tatkräftiger Mann wie Bismarck. Umso weniger dürfen wir Deutschen in Oesterreich uns auf fremde Hilfe verlassen, die wir von so vielen Seiten stiefmütterlich behandelt werden.

Unser herrlicher deutscher Dom in Pettau ist

Stammekneipe, allwo man fröhlich und friedlich den Tag erwarten mag, ohne Gefährde. —

Denn der Mensch ist ein schwaches Geschöpf und weiß nicht, von wannen der Wind herfährt, der ihm entfährt den weiten Mantel des stolzen Selbstbewußtseins unfehlbarer Gerechtigkeit und ihm zeigt in der Blöße Adams, den der Herr doch nach seinem eigenen Ebenbilde hat geschaffen und mußte daher ein Original-Mustermensch sein, der aber leider doch geirrt hat und düpiert wurde von der Schlange, deren Junge heute noch herumkriechen, Staub vom Balkenschiff fressen und deren Ältermutter sogar den Original-Muster-Menschen, den der Schöpfer gewiß tadellos gemacht, — versüßt hat, einen gemeinen Holzapsel für einen Goldpepin zu halten und den verhängnisvollen Biss zu thun, der uns nötigt, anstatt eines tadellosen Salonzuges aus Feigenblättern allerlei Gewand aus Schafwolle zu tragen, um fair zu sein, oder wenigstens smoking, was ein Heidengeld kostet. —

Jiem, wie wäre es viel schöner und billiger, wenn die Töchter Eva's ihre Ausstattung nach Schnitt und Stoff der ihrer ersten Namensmutter anpassen wollten, die dem guten Adam in ihrer Morgentoilette so sehr gefiel, daß er Fräulein Eva ohne weitschweifige Verlobung sofort vom Fleck weg ohne Caution heiratete, — weil keine Schwiegermutter da war, die das Rauchen, Trinken, Ausbleiben über die Zeit und andere männliche Laster für Ehescheidungsgründe hielt.

O. W.

ein sprechendes Beispiel alter deutscher Kulturarbeit und jeder Stein kündet die Arbeit deutscher Ahnen. So wird uns auch in der Zukunft unser Herrgott nicht verlassen, wenn wir nicht selbst unser und unserer volklichen Aufgaben vergessen. Trotzdem mehren sich die Anzeichen, daß man auf dem Arbeitsfelde unserer deutscher Ahnen uns zu Diensten für Fremde machen will.

Ganz besonders ist für unser deutsches Unterland eine schwere Zeit angebrochen, die treue Wacht erfordert. Aber nicht das müde, zweifelhafte Alter ist zu dieser Wacht berufen, sondern die Jugend, vor allem die akademische. Es ist ein arges Missverständnis, wenn die deutsche Jungmannschaft nur auf der Kneipe Volksbegeisterung fühlt, sich aber in den nächstliegenden Einzelheiten nationaler Kleinarbeit dem süßen Nichtstun hingibt. Die Patentpatrioten schelten die Ostmark-Deutschen so häufig, daß sie über die Grenzsäume hinaussehen und nennen das Landesverrat. Es ist Landesverrat von jedem einzelnen, wenn er nicht sein Bestes einsetzt und Opfer bringt für seines Volkes Ehre. (Beifall).

Lernen wir doch von den Tschechen. Von Ort zu Ort wandern die tschechischen Akademiker und opfern große Geldsummen, um Reile in die deutsche und gemischtsprachige Gemeinden zu treiben. Man kann nicht leugnen, daß auch die slowenischen Hochschüler eifrig bemüht sind, im Kreise der Volksgenossen eindringliche nationale Prediger zu sein und ebenso rücksichtslos als für die eigene Person empfindlich die nationale Angehörigkeit an den Tag zu legen. Der gutmütige und allzu siegesbewußte Deutsche sollte sich an diesen kräftigen Vorstößen ein Muster nehmen, er vergaße denn seiner deutschen Mutter.

Das stolze Wort Bismarcks am 6. November 1888: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf dieser Welt“ — hat die Welt in Erstaunen versetzt und einen Nachhall gefunden jenseits der Alpen und des Oceans. Für Rom war diese Rede an Wirkung wohl gleich der Nachricht aus dem Teutoburgerwald: Varus, gib mir meine Legionen wieder!

An dieser Wechselfeit und Tatkraft Bismarcks bei Verteidigung des äußeren und inneren Besitzstandes sollten wir uns ein Muster nehmen. Wir nehmen es in den untersteirischen Gauen wahr, wie stetig der deutsche Besitzstand in Untersteiermark abrückt. Dieses glückselige Sicherheitsgefühl muß endlich schwinden, wollen wir es nicht erleben, daß Pettau in fünfzig Jahren die deutsche Dammwache verlassen habe und slowenischem Nachschub die Einfahrt offen halten muß.

Man mag uns immerhin vorwerfen, daß wir Personencultus treiben, wenn wir den Namen Bismarck so hoch schätzen. Das ist billiger Dank der Mit- und Nachwelt für ihre großen Zeiten. Genossen und Donkarkeit ist doch eine so edle Blüte des menschlichen Gemütes. Er hat uns gezeigt, daß wir uns kein Recht nehmen lassen dürfen.

Mit knöcherner Hand greift der Ultramontanismus in das Familienleben und in den Machtkreis des deutschen Volkes und erfreut sich leider an hoher Stelle der Förderung. Von allen Seiten droht das gehätschelte Römer- und Slaventum uns das Fangnetz über den Kopf zu werfen, so daß wir es mit einem stillen unerbittlichen Kampf gegen zwei Fronten zu tun haben: Die Römischen und die Slaven, das zeigt sich so recht lebhaft in den Sitzungen des österreichischen Abgeordnetenhauses. Gegen solche Gefährdungen der Arbeitsfreudigkeit und gegen solche absichtlich gehegte Missverständnisse muß sich allerorts die deutsche Kampfslust hervorkehren.

Wie einst der bescheidene und doch zielbewußte Graf von Habsburg den stolzen böhmischen König bezwang, winst auch dem deutschen Volke in Österreich ein Sieg und Morgenrot. Die große deutsche Gemeinschaft eisere einem zielbewußten, tatkräftigen Bismarck nach, dann wird seine Saat auch in unseren engen Kreisen fröhlich in die Hölle schießen.

Redner schließt mit einem „Heil Bismarck“, das mit Kraft von allen Anwesenden erwiedert wird. Der Deutsche Männer-Gehang-Bund stellte sich mit Liedergaben ein, die mit warmer Begeisterung vorgetragen wurden. Es war ein wirklich herzerfreudiges Bild, die guten deutschen Brüder in so schöner deutscher Gemüthslichkeit an den langen Tafeln vereint zu sehen, eins im Gedanken: „Wir sind die Wacht an der Drau“. — Schön wäre es, wenn sich allwohentlich ein solcher Redner, wie Herr Jahn fände und durch Erörterung der Tagesfragen die gebildete Gesellschaft von Pettau zusammenleimte.

Ed. Blaustein oder L. S. Wunderlich, die auch jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Mit unb. treud. Grüße

Für den Verband „Drauwacht“ d. S. d. A.  
„Germania“

Der vorbereitende Ausschuß.

## Localnachrichten.

(Tranng.) Gestern wurden in der heisigen Stadtpfarrkirche hl. Paula Terdiua, Tochter des Herrn Sparkassklassiers J. Terdiua und seiner Gattin, und Herr Hans Falcke, Rentier in Pettau, getraut. Als Beistände fungierten Herr Dr. A. Plennert, k. u. k. Marinesabsarzt in Pola und Herr Franz Planinec, Stations-Chef in Divoca. Dem jungen Paare sei volles Glück für seine Zukunft gewünscht.

(Concert.) Dienstag den 8. d. M. findet im Saale des „Deutschen Heim“ das Concert des Pettauern Männergesangsvereines mit nachfolgender Vortragsordnung statt: 1. „Zigeunerleben“, Männerchor von R. Schumann. 2. „Lied der Nixen“, Frauenchor von R. Goepfart. 3. a) Arie des Holländers aus dem 1. Akt der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner. Gesungen von Herrn A. Schippe l. b) Du it der Senta und des Holländers aus dem 2. Akt der Oper: „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner. Ges. v. Fr. Gjela Oichgan u. Herrn A. Schippe l. 4. „Todtentvoll“, Männerchor von F. Hegar. b. a) Larghetto von J. Rauscher. b) Drei Fantasiestücke von R. Schumann. Violin-Vorträge des Herrn Scheiber. 6. „Wenn zwei sich gut sind“, Männerchor von E. Kremser. 7. „Fritjof auf seines Vaters Grabhügel“, für Bariton-Solo, Frauenchor und Clavierbegleitung von M. Bruch. 8. „Schön Ellen“, Ballade von Seibel, für Sopran- und Bariton-Solo, gemischten Chor und Clavierbegleitung von M. Bruch. Insbesonders sei auf die Lieder des hier in bestem Andenken stehenden Baritonisten Herrn Schippe l, sowie auch einen der grohartigsten und schwierigsten Männer-Chore „Das Todtentvoll“ von Hegar aufmerksam gemacht. Der Damenchor stellt sich ebenfalls mit einem reizenden Liede „Nigenchor“ ein. Nach dem Konzerte findet in den oberen Räumen des „deutschen Heim“ eine ungezwungene Zusammenkunft statt.

(Deutscher Arbeiter-Verein.) Sonnabend den 12. d. M. 8 Uhr abends findet im deutschen Vereinshause die gründende Versammlung des deutschen Arbeiter- und Gehilfenvereines „Drauwacht“ statt, wozu alle Volksgenossen geziemend eingeladen sind. Tagesordnung: 1. Begrüßung u. Bericht über die Vorarbeiten. (Herr L. S. Wunderlich.) 2. Vortrag: Deutsches Volkstum und der Ruf der Organisation. (Herr Blaustein.) 3. Verlehrung der genehmigten Satzungen; 4. Wahl des Ausschusses; 5. Allfälliges. — Dem neuen Verbande wünschen wir ein kräftiges Gedeihen! Heil!

(Gewerbe-Verein in Pettau.) Samstag den 12. April 1902 findet im Gasthause „Deutsches Heim“ abends 8 Uhr die zweite Vollversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Thätigkeitsbericht. 3. Cassabericht. 4. Neuwahl der Vereinsleitung. 5. Allfällige Anträge. Die P. L. Mitglieder des Vereines werden im eigenen Interesse gebeten, verlässlich zu erscheinen.

(Öffentliche Versammlung.) Heute findet im Hotel „Stadt Wien“ eine vom Zweigvereine Pettau des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter ausgeschriebene allgemeine Versammlung statt, in welcher Herr Reichsrats-Abgeordneter Otto Sillheim über die allgemeine Lage im Handelsstande sprechen wird. Einladungen ergingen an die Handelsangestellten und Privatbeamten, für welche diese Tagung von besonderer Wichtigkeit sein dürfte. Die Versammlung findet um 8 Uhr abends statt und wird voraussichtlich zahlreich besucht werden.

## Deutsche Volksgenossen!

Nun mehr, da es den eifrigsten Bestrebungen deutscher Arbeiter gelungen, auch hier in Pettau die Gründung eines Deutschvölkischen Arbeiter- und Gehilfen-Vereines mit dem Namen „Drauwacht“ zu sichern, erlaubt sich der gesetzte Ausschuß, die deutsche Bewohnerschaft Pettaus geziemend einzuladen, dem zu gründenden Vereine werktägige Anteilnahme entgegenzubringen, im Sinne unseres Altreichskanzlers, der es so ernst mit wirtschaftlicher Besserung der Lage des arbeitenden Volkes deutschen Stammes nahm.

Der Grundgedanke des neuen Verbandes ist in dem alddeutschen Programme, gefaßt zu Eger am 1. deutschen Arbeitertage (1899) enthalten und besagt klipp und klar:

Wir wollen, daß jeder ehrlich arbeitende deutsche Volksangehörige seinen genügenden Verdienst jederzeit habe, daß er in Notfällen staatliche Unterstützung genieße und im Alter auch ein sorgenfreies Leben führen könne.

Wir wollen, nachdem jeder kleine Schritt einen Erfolg bedeutet, uns anschließend an die bereits vorhandene Gliederung deutscher Arbeiter-Vereine, den Mitgliedern des neuen Pettauern Verbandes die Möglichkeit bieten, die wirtschaftlichen Vorteile, die ein solcher Anschluß gerade der arbeitenden Bevölkerung bringt, zu genießen, und zwar sind es: Reise-Unterstützung, Kranken- und Notfalls-Unterstützungen, die jeder dem Verbande angehörende Verein seinen Mitgliedern verabfolgt.

Doch auch nicht bloß in dieser Hinsicht, nein, auch in völkischer Hinsicht wollen wir arbeiten, wie wollen durch Veranstaltung von Vorträgen, Abhaltung von Lehrkursen verschiedener Führer alles aufbieten, daß der Arbeiter alle jene Mittel kennen lerne, die ihn dazu befähigen, seine Stellung zu verbessern, — aber auch des deutschen Volksbewußtseins werden wir nicht vergessen, ist es doch selbstredend, daß ein deutscher Arbeiter-Verein auch Volkstum in jeder Gestalt zu pflegen habe.

Und da wollen wir auch der Pettauern deutschen Bürgerschaft die Unterstützung unseres Verbandes eindringlich an das Herz legen, schon deshalb, weil dadurch einer Macht die Spitze gebrochen werden könnte, die sonst leicht, allzu leicht, festen Boden gewinnen würde, aber nicht zum Heile deutschen Arbeiter- und Bürgerstandes, sondern zu deren Verderbnis: die rothe Internationale. Der Ausschuß bittet daher schon aus diesem Grunde um werktägige Unterstützung und Mitarbeit deutscher Bürgerschaft.

Und so bitten wir denn die Volksgenossen, durch Beitritt, sowohl als unterstützendes oder ausübendes Mitglied, durch Spende von Büchern — die beabsichtigte Anlegung einer Verbandsbücherei damit fördernd, — dem zu gründenden Verbande werktägige Hilfe entgegen zu bringen.

Beitrittsklärungen (und hier sei bemerkt, daß auch deutsche Frauen und Mädchen eingeladen zur völkischen Arbeit sind) und Anzeige von allenfallsigen Spenden, um solche abholen zu lassen, richte man gefälligst an die Herren

(Achtung auf falsches Geld.) Am Wochenmarkt letzten Freitag wurden gefälschte Silbermünzen beschlagnahmt und zwar ein Eingulden- und ein Einkronenstück, welche beide erst nach Untersuchung auf ihren Metallwert als Fälsifikate erkannt werden konnten, so gelungen war die Fälschung. Besonders das Einguldenstück, welches das Prägungsjahr 1888 trägt und daher als ein älteres Stück „abgegriffen“ aussieht, ist so genau nachgeahmt, daß sogar die Randchrift nicht fehlt, die bei dem falschen Kronenstein zwar fehlt, bei dem aber die Prägung umso schärfer und reiner ist, so daß es im Marktwert, bei welchem man zumeist nicht Zeit hat, jedes Stück Hartgold genau anzusehen, sehr leicht als echt genommen wird. Beide Fälsifikate scheinen nach den gesagten Erhebungen aus Kroatien zu stammen, da das Kronenfälsifikat von einem kroatischen Bauer in einer hiesigen Kaffeeschänke ausgegeben wurde und der Besitzer des Guldenfälsifikates dasselbe in Bednja, Kroatien, als Gold für verkaufen zwiebel eingetragen habe.

(Gefundenes Geldtäschchen.) Frau A. Höller fand den 4. April in der Allerheiligen-gasse ein Geldtäschchen mit Inhalt und deponierte es beim Stadamate, wo es vom Verlustträger abgeholt werden kann.

(Viehmarktblatt.) Der am 2. April stattgefundene Viehmarkt war gut besucht und besucht. Aufgetrieben wurden: 518 Stück Kinder, 85 Stück Pferde und 163 Stück Schweine, von welchem Auftriebe größere Partien abverkauft wurden. Die Kauflust war weniger rege als sonst. Der nächste Viehmarkt wird am 23. April (Georgstag) abgehalten und entfällt dafür der auf den 16. April entfallende zweite Viehmarkt.

(Feuerbereitschaft.) Vom 6. Juni bis 13. Juni, 1. Rote des 2. Buges, Bugsführer Pirich, Rottführer E. Resinger. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Vermischtes.

(Weinmarkt in Graz.) Die nunmehr abgeschlossenen Anmeldungen für den VI. Weinmarkt in Graz, der vom 10. bis 13. April stattfindet, haben die höchstgespanntesten Erwartungen überholt; der kommende Weinmarkt wird alle seine Vorläufer weit übertreffen und der mit Recht so geschätzte Steirerwein wird in einer noch nie dagewesenen Fülle bereit stehen. Die Weinbauer des Landes haben also den Wert eines central gelegenen, regelmäßig abgehaltenen Marktes erfaßt und senden das Beste ihrer Ernte auf den Grazer Weinmarkt. Es liegt nun an der Bevölkerung des Landes, das gemeinnützige Unternehmen der Stadt auch nach Kräften zu fördern und so als Mitarbeiter bei der wirtschaftlichen Erstärkung der Steiermark beizutragen. An alle Weinverbraucher, insbesondere an die Herren Großhändler, an die Besitzer von Gastwirtschaften, Anstalten u. s. w. ergeht die dringende Einladung, diese Märkte zu besuchen und dort ihren Bedarf zu decken. Es wird dies jedermann umso leichter werden, als nirgends sonst wie auf dem Grazer Weinmarkt in so leichtem Maße die mühselose Gelegenheit geboten ist, den größten Teil der Weine des Landes zu prüfen, auszuwählen und sicher aus erster Hand zu erhalten; zudem wird noch bemerkt, daß die Preisansforderungen auf das bescheidenste Maß gestellt wurden.

(Die Lage der Appelle an den Mittelschulen.) Am 13. März erschienen namens des Vereines „Mittelschule“ der Obmann Gymnasialdirektor Leopold Egert und namens des Vereins „Die Realschule“ der Obmann Real-schulprofessor Michael Gaubatz im Abgeordneten-Hause um mit den Abgeordneten Grafen Stürgkh und Dr. Schücker behufs Änderung des Gesetzes vom 19. September 1898 zu conferieren. Die Deputation wies namens aller Supplenten und Assistenten an den österreichischen Mittelschulen darauf hin, daß die wohlwollenden Bestimmungen des Gesetzes einer Anzahl altgedien-

ter Mittelschullehrer nicht zugute kommen, da die Erhöhung des Gehaltes von der Ernennung zum wirklichen Lehrer abhängig gemacht sei. Bei den wenigsten Lehrpersonen aber falle die Ernennung zum wirklichen Lehrer mit dem Zeitpunkt zusammen, in welchem die lehramtliche Tätigkeit im Staatsdienste begonnen wurde. Die Deputation bat die Abgeordneten, bei der Beratung des Unterrichtsetats dafür einzutreten, daß jedem definitiven Mittelschullehrer jene Dienstjahre, welche er nach abgelegter Lehramtsprüfung als Supplent oder Assistent an einer Mittelschule oder als Assistent und Constructeur an einer Hochschule in zufriedenstellender Weise zurückgelegt hat, bei Benennung der Quinquennalzulagen voll eingerechnet werden. Die Abgeordneten, sowie die Führer der anderen parlamentarischen Parteien, bei denen die Deputation hervor erschien, versprachen zu trachten, daß die nur durch die Textierung des Gesetzes entstandene Härte beseitigt werde.

(Ausrottung der Krenzottern.) Behufs Ausrottung der Krenzottern in Steiermark hat der steiermärkische Landes-Ausschuß auf die Vertilgung dieser Schlangen Prämien und zwar drei Kronen für jede getötete Krenzotte ausgeschrieben. Die Prämienbewerber haben die getöteten Schlangen oder zum mindesten deren Köpfe behufs Umgrenzung an den Herrn Gustos der zoologischen Sammlung am Landes-Museum Joanneum in Graz einzusenden. Von dieser Verfügung wurden mit Kundmachung des Landes-Ausschusses dto. 8. December 1901, S. 46910 sämtliche Bezirksausschüsse Steiermarks in Kenntnis gesetzt. Über Anregung von sachmännischer Seite hat der Landes-Ausschuß nunmehr diese Prämien-Ausschreibung auch auf die Sandbiper, welche ebenso gefährlich ist wie die Krenzotter und in Steiermark häufig vorkommt, ausgedehnt.

## Ω W!

Am Tag des heiligen Eduard, — strich, 's ist unglaublich! seinen Bart — der Herr Ministerpräsident, — als Schönerer im Parlament, — rief „Hoch und Heil den Hohenzollern!“ — So sagt mit wildem Zornesklopfen — der Leit-artist in der „Presse“ — die wohl im ganzen Unterland — als „Südsteierische“ bekannt — und hochgeschätzt von den Braven. —

Der „Heilruf“ läßt sie nicht mehr schlafen, — dieweil er von den nemskutaren — oft schon sogar in jungen Jahren, — gerad so wie man: „Sredno!“ sagt — als völkisch-deutscher Gruß gewagt — und auch ganz laut, wie's eben üblich — gerufen wird. Das ist betrüblich! — Doch in dem hohen Parlament — hat der Ministerpräsident — 's ist traurig, daß mir wanen kenn' — zu diesem Hohenzollern Heil! — geschwiegen und aus Langeweile, — statt daß er in die Höh' geschnellt — und Schönerer zur Red' gestellt — und patriotisch fuchsgepresst, — an seinem Schnurrbärtchen nervös — gezupft! Und Solches ist gar böß. —

Auch dieses „Los von Rom“-bewegen — ist anti und bringt keinen Segen — dem, der die Absicht dazu hat. — Dieweilen es als Hochverrat — gesetzlich wäre auszulegen, — der immer streng wird gehandelt. — Doch der Ministerpräsident — schweigt auch noch dazu und bedeutet — nicht wie daß enden soll auf Erden, — wenn selbst die Weiber luthrisch werden — und nimmer reisen woll'n nach Rom — und statt dem Storch zu rufen: „Komm!“ — den Besen nehmen und ihn jagen — und höhnisch zu Herrn Langbein sagen: — „Wir brauchen nichts von Rom zu borgen; — wir können 's selber uns besorgen.“ —

Ach traurig ist's auch, zuzuschauen, — wie heute schon durch Ostreichs Gauen — die deutsche Reichsmark klingend rollt — und noch dazu aus purem Gold. — Doch rollt' sie leider wie zum Hohn — an unserer Redaktion — vorbei und zu den Protestanten, — die nach dem Muster, dem bekannten — damit in allen deutschen

Gauen — ganz frech die ††† Schulen bauen. — Auch geht für nationale Zwecke — gar manche Reichsmark um die Ecke. — Das thun wir zwar auch mit den Kronen — um uns're Wacker zu belohnen, — die sich der Rühe unterwinden, — den Leuten Bären aufzubinden. — Jedoch stets nur unterm Titel: — „Der Zweck heiligt jedes Mittel.“ — Doch ist es jedem leicht erklärlich, — wenn's Deutsche thun, ist's staatsgefährlich!

Wir sind die besten Patrioten! — und lassen uns, wenns gilt, nicht spotten; — wir geben gern fürs Vaterland — die letzte Hose hammt den Knöpfen — und wo noch je ein Fest stattfand — um uns're Nation zu ehren, — so wurd' gebraten und gefestet, — und wollte einer mehr begehrn — so ließen wir uns willig köpfen, — vom Klinger die Champagnerflaschen! — und zahlten das aus unsern Taschen — oder aus den der Nation. — Und nicht wie diese „Preußenfreudler“, — Bismarckverehrer, Österreichheuchler — sich Schulen bau'n mit fremdem Gold, — bis daß der Teufel alle holt, — und nichts mehr bleibt als nur die braven, — loyalen unterdrückten Slaven. — Zu denen jene nur gehören, — die nicht mehr auf den „Narod“ schwören. —

Wer viel sitzt und nicht Gelegenheit findet, durch ausgiebiges Spazierengehen oder Sportbetrieb die Thätigkeit der Unterleibsdorgane gehörig aufrecht zu erhalten, dem ist in dem altbewährten Rohöl der hiesfür unerlässliche Ertrag geboten. „Tempelquelle“ mit Wein, „Styriaquelle“ ledig. Appetit, Verdauung und Stoffwechsel fördernde Wirkung.

Es ist jedermann bekannt, daß wunde Stellen vor Reinigung nicht genug sorgfältig bewacht werden können, und daß dieselben durch Infektion sehr leicht zu sehr schlimmen Wunden ausarten können. Es ist daher angezeigt, selbst kleine Verwundungen mit den richtigen Mitteln zu bedecken und sie vor entzündlichen Complicationen zu schützen. Dazu eignet sich vorzugsweise ein verlässlich antiseptisch wirkendes Mittel. Als ein solches ist die Prager Hansalbe aus der Apotheke des B. Fragner, L. L. Hoffmeister in Prag bestens bekannt, denn unter den fühlenden, schmerzstillenden Wirkung derselben verharren die Verwundungen sehr leicht.

Nur in diesen Paketen erhält man den echten so allgemein beliebten



Kathreiners . . .  
Kneipp - Malz - Kaffee

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED  
echte Centifolien-Zugsalbe

ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pragada bei Rehbach-Sauerbrunn.  
Man meide Imitationen und achtet auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schutzmarke und Firma.



**"ist die Marke der Kenner und Meisterfahrer!"**

**Styria, starkes Tourenrad**, feinste Ausstattung, Modell 51 K 220.—.

**Styria, elegantes Tourenrad** mit rechtseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 52 K 260.—.

**Styria, leichte Halbrennmaschine**, hochfeine Ausstattung, mit rechtseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 53 K 280.—.

**Styria, Strassenrenner** und **Tourenmaschine**, Modell 3A, zurückgesetzter Preis, solange der Vorrat reicht, K 240.—.

**Styria-Herrenrad** mit Styria-Patent-Kurbel-Lager, Modell 54 K 300.—.

**Styria-Luxus-Herrenrad** und **Strassenrenner** höchster Vollendung, ausgestattet mit Styria-Patent-Kurbellager, Modell 55 K 320.—.

**Styria, elegantes Damensrad** in feiner Ausstattung, Modell 57, K 240.—.

**Styria-Luxus-Damensrad**, hochfeiner Ausstattung, Modell 58 K 280.—.

Sämmtliche Modelle mit la. Reithofer-Pneumatik montirt.

Lager von **Fahrrad-Bestandtheilen**, complet sortirt.

Preise auf Teilzahlung nach Uebereinkommen, Darangabe nach Wunsch, Monatsraten 20 K. Conditionen 12 Monate Zeit. — Preisliste kostenfrei.

Styria-Vertreter

**Brüder Slawitsch, Pettau,**  
Florianiplatz.

## Ratten tod

(Sehr Jamisch, Delikat)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 fr. bei Apotheker Hans Molitor.



### Die Wirkung der Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstattung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annonen-Edition ist bereit, jedem Interessenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgender Reklamen in allen Journals der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigsten Kostenberechnungen, liefert completen Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discrete Chiiffre-Anzeigen und egediert einlangende Briefe täglich.

#### Annoucen - Expedition

**M. Dukes Nachf.**  
Max Augenfeld & Emerich Lessner  
Wien, I., Wollzeile 6—8.

Buchdruckerei

## Wilhelm Blanke, Pettau, Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

### Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

**Deutsche Hausfrau!**  
Kaufensie nur  
**Südmark Deutschen Hauskaffee**  
unverfälschter bester Zusatz  
zu Bohnenkaffee.

Husten stillen  
die bewährten und feinschmeckenden  
**Kaiser's**  
**BRUST-BONBONS**  
2740 not. beglaubigte  
Zeugnisse verbürgen  
den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiser-**  
**keit, Catarrh und Verschleimung.**  
Dafür Angebotene weise zurück! Paket 20  
und 40 Heller. Niederlage bei:  
H. Molitor, Apotheker in Pettau.  
Carl Hermann in Markt Tüffer.

Franz Wilhelm's  
**abführender Thee**  
von  
**Franz Wilhelm**  
Apotheker, k. u. k. Hoflieferant  
in  
**Neunkirchen, Nieder-Österr.**

ist durch alle Apotheken zum Preise  
von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu  
beziehen.

### Adressen

aller Berufe und Länder zur Ver-  
sendung von Offerten behufs Ge-  
schäftsverbindung mit Porto-  
garantie im Internat. Adressen-  
bureau Josef Rosenzweig & Söhne,  
Wien, I., Bäckerstrasse 3.  
Internat. Telef. 8155. Prospe. frco.



**TIROLER Weine**  
**Cognac und Wermuth**  
**ANDRAE KIRCHEBNER**  
Weingutsbesitzer und Destillerie  
**BOZEN (Tirol).**  
Vertreter gesucht.



Bedenken „Fosolin“. Fragen Sie  
Ihren Arzt, ob „Fosolin“ nicht das  
beste Cosmetikum für Haut, Haare  
und Hinterkopf ist! Deutlichste Gesicht  
und die hässlichsten Hände erhalten  
sofort aristokratische Freihheit und Form  
durch Anwendung von „Fosolin“. „Fosolin“ ist eine aus der edelsten  
und höchsten Kräuter hergestellte eng-  
ische Seife. Wir garantieren, dass ferner  
Rumänien und Falten des Gesichts,  
Mittesser, Wimpern, Nasenrotte etc.  
nach Gebrauch von „Fosolin“ spurlos  
verschwinden. „Fosolin“ ist das  
beste Kopfhaarreinigungs-, Kopfhaarwäsche-  
und Haarspülungsmittel, verhindert  
das Ausfallen der Haare, Kopfkrankheit  
und Kopfschmerzen. „Fosolin“ ist  
auch das natürlichste und beste Zahnpulpa-  
mittel. Wer „Fosolin“ verwendet,  
bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld  
sofort zurück zu erstatten, wenn man  
mit „Fosolin“ nicht vollständig zufrieden  
ist. Preis per Stück K. 1.—, 3 Stück K. 2.50,—, 6 Stück K. 4.—, 12 Stück K. 7.—. Poste bei 1 Stück 20 h., von  
2 Stück aufwärts 30 h. Nachnahme erhöht  
um 10%. Versand durch den General-Droger  
von E. Feith, Wien, VI., Bartels-  
strasse Nr. 22, L. Ganzgasse

Schuhmarke: **Müller**  
**LINIMENT. CAPS. COMP.**  
aus Richter's Apotheke in Brag.  
ist als vorzüglichste Schmerzstillende  
Curellung allgemein anerkannt; zum  
Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorzüglich  
zu allen Apotheken.  
Beim Eintauch dieses überall beliebten  
Haussmittels nehme man nur Original-  
fläschchen in Schachteln mit unserer Schuh-  
marke „Müller“ aus Richter's Apotheke  
an, dann ist man sicher, das Original-  
erzeugnis erhalten zu haben.  
**Richter's Apotheke**  
„Zum Goldenen Löwen“  
in Brag, I., Giselastraße 5.



Bitte in allen öffentlichen Localen zu  
verlangen:

**„Sport & Salon“**, das elegan-  
tigste, in den höchsten und  
vornehmsten Kreisen, Clubs  
und öffentlichen Localen des  
In- und Auslandes verbrei-  
tetste Gesellschaftsblatt, nimmt  
Familien-, Gesellschafts-, Kun-  
und Sportnachrichten kosten  
los auf.

— Erscheint jeden Samstag. —  
Abonnement kann mit jeder Nummer  
beginnen

und kostet ganzjährig

Gewöhnliche Ausgabe 24 K. = 24 Mk. Einzel  
50 Pf. = 50 h.  
Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzel  
1 Mk. = 1 K.  
Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzel  
2 Mk. = 2 K.

Einzelne Nummern gegen Einsendung des  
Betrages in Briefmarken.

Redaction und Administration: Wien, IV  
Plösslsgasse 1.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toilettenten, vornehmstes Modenblatt

### WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen  
Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unter-  
haltungsbeiträgen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K. 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderer Werthe lie-  
fert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte  
nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den  
ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl  
gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter  
Garantie für tadelloses Passen, wodurch die  
Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht  
wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung  
W. Blanke in Pettau entgegen.



Für Bruch-Leidende!  
E. K. priv. elastisches  
**Bruchband**

ohne Feder, ohne Metallhölle!

Mit pneumatischem Druck. — D. K. G. M.

Das einzige, wirklich vollkommenes Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belästigung entheben ist.

Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle aufhältlich hält. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwüstlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Hals- und andere Brüche geeignet. Das pneumatische Bruchband ist vom PROF. Gunzenhauser am Wiener K. k. Allgemeinen Krankenhaus, empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener K. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist interessant, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

ooooooooo Preise: ooooooo

Einzeltag K. M., Doppelstag K. 20., Einfahrtsband K. 20.—

### Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielseitig prahlenden von  
Berliner Letze-Verein empfohlen

### Webe-Apparat

#### „The Magic Weaver“

Qualität. Es ist eine Spindel, mittels dieser Apparates schnellende Strickspule. Wollwaren, Tuchmacher, Seiden-, Leinweber und alle anderen Weberwaren mit einer Konstanzheit und Rassheit denen auszubessern, dass man die früher schlechtesten Stoffe kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tüdliche zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.

Bei vorheriger Absendung von K. 4.-00  
francs, Nachnahme K. 4.70.



### Ueberraschend

sofort und sofort kann jedermann ohne  
jede Anstrengung jedes Musikstück  
auf der

### Symphonie-

#### Trompete

Musen, Notenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunderbar. Ausstattung hoch-elegant und solide Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon erindrkt.

Preis sammt Carton, Schale zum seifigen Selbstreinigen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K. 8.—, mit 12 Doppel-Ventilen K. 10.—

### Fantaren-Trompete

aus feinem Zinnmünze.

Quintettische Trompeten der verschieden Stimme durch Smeißfingen ohne Spannung und ohne alle Krüppelstellen.

#### Stiefel

#### Grösste

#### Wetterschutz

#### für Jagd

#### und Mit. für

#### Gefechtsschu-

#### fften,

#### Berline,

#### Militärzubehör

Spülungen sc. zu 1/4 Jahr über 1/4 Milliarde  
Sternau. — Gegen Einsendung von K. 1.  
und. (Dringender) francs. Radnahme  
K. 1.50. 5 Gold K. 2.50, 8 Gold K. 4.  
10 Gold K. 7.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Goldabsendung durch

M. FEITH, Wien, Mariabülfstrasse 38.

### Nur 5 Kronen

kosten 4½ Kilo allerfeinstes, kein  
Prozess beschädigte Toilette-Seife  
oder 50 Stück in verschiedenen Größen.

M. FEITH, Wien, VII. Mariabülfstrasse 38.



Hirschmann's Journalverlag, Wien, I. Gänsemarkt 6.

# Liqueur Monte-Christo.

Große Specialität von wunderbarem Geschmacke.

■ Magenstärkend. ■

Belebt und erfrischt den Organismus.

Höchste Anerkennungen. Prämiert mit 84 Medaillen I. Classe.

## Josef Archleb & Comp.

Dampf-Destillation in Prag.



Depot für Pettau bei Josef Kasimir,  
Specereihandlung.



Nickel-Remont.-Uhren fl. 3.50

Silber-Remont.-Uhren „ 5.50

Wecker-Uhren . . „ 2.50

K. k. punzierte Silberketten

fl. 1.50



verkauft unter Garantie

## Carl Ackermann

Uhrmacher

im Stadttheater-Gebäude in PETTAU.

Ferner Nickel-Remontoir-Uhren . fl. 2.—

Silber-Remontoir-Uhren . „ 4.50

Wecker-Uhren . . „ 1.70

## Rheumatismus, Asthma,

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza,  
Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direct aus Australien bezogenen  
garantiert reine Encalyptus in den hartnäckigsten Fällen  
geheilt. Umsfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen be-  
rühmter medizinisch. Autoritäten, sowie Copie vieler unverlangt einge-  
gangener Dank- und Anerkennungsschreiben über erzielte  
Hellerfolge sendet auf Wunsch Federmann unentgeltlich und  
porto frei

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen.

— Bemerkungs-Abschrift. —

Bestellung . . . Mir wurde Ihr Mittel sehr warm empfohlen und  
ich habe es probirt, es hat die reinsten Wunder gethan und so kann ich  
Ihnen nächst Gott nicht genug danken; es gibt noch leidende Menschen  
genug und so will ich, soweit in meinen Kräften steht, beitragen, dass  
auch anderen Menschen geholfen wird.

Hochachtungsvoll

Frau Marie Leib.

!! NEUHEIT !!

## CEKACO

Nr. 142 EF  
und F grau



Registriert.

Registriert.

FEINSTE  
FEDER

für Bureau und  
Correspondenz.

Ausserst dauerhaft und kräftig!  
In extrafeiner und feiner Spitze.

Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

CARL KUHN & Co. in WIEN

GEGRÜNDET 1843.

# Fahrräder!

**Curus-Modell 1902 nur fl. 85.—**  
mit voller Scheibe,  $\frac{1}{2}$ " Doppelrollenkette, elegante Ausstattung, unter einer jähriger Garantie, offeriert so lange der Vorraum reicht  
**G. Schmidt's Nachfolger, Cilli.**



Man nehme auf ein Stückchen Watte genügend viel von

**A. Thierry's Balsam**



und lege es in den hohlen Zahn, um eine schmerzstillende und schmerzaufhebende Wirkung zu erzielen. Echt nur mit der grünen Nonnenschutzmarke und Kapselverschluss mit eingeprägter Firma: Allein echt. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzziegel - Apotheks in Pragada bei Rehbach-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf die in allen Culturstaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.

**Die Direction des Pettauer Musikvereines**  
ersucht, bei Bestellung der Musikkapelle darauf Rücksicht zu nehmen, dass dieselbe mindestens 3 Tage vorher beim Kassier, Herrn Buchhalter Johann **Kasper**, gemacht werde, weil gegenwärtig einige Musikkräfte fehlen, und man für diese Ersatz von auswärts besorgen muss, was nur möglich ist, wenn der Direction einige Zeit zur Verfügung gestellt wird.

**Schöne Wohnungen werden gesucht.**  
Ein allein stehendes, nettes Landhaus oder Villa mit Garten wird vorläufig zu pachten gesucht von einem Fabriks-Director d. R. in Olmütz.  
Eine schöne, trockene, gesunde Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise etc., Frontseite Morgensonnen, 1. Stock gelegen, in einem modernen Hause, gutes Trinkwasser, bis 1. Juli von einem k. u. k. Oberst d. R., Graz.  
Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche etc. im 1. Stock, wird bis 1. Juni gesucht von einem Landes-Rechnungs-Rath d. R., Wien.  
Ein k. u. k. Rittmeister sucht passende Wohnung in Pettau oder Landhaus für sich. Derzeit in Czakalburn.  
Ein k. u. k. Major sucht sonnige Wohnung in Pettau, derzeit Warasdin.  
Anträge sind an die Leitung des Fremden-Ueberkehrs-Vereines zu richten.

**Regeln für die neue deutsche Rechtschreibung**  
nebst  
**Wörterverzeichnis.**  
Meine Ausgabe à 20 h, große Ausgabe à K 1.—  
vorrätig bei  
**W. Blanke in Pettau.**

## Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abflösenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung desselben geförderst und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl. kl. 50 kr.

Gegen Voraussendung von fl. 1:28 wird eine grosse Flasche und von 75 kr. eine kleine Flasche franco aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



Warning! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Haupt-Depot:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite. Ecke der Nerudagasse 203.

Postversand täglich.

Depots in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbaik.

## Schweizer Uhren-Industrie.

Nur  
16 K.



Mein Bedürfnissen, Offizieren, Wett-, Wettkampf- und Polizeibeamten, sowie Jägern, der eine gute Uhr braucht, zur Radfahrt, und wie bei den Klein-Bürokrat, der unentbehrlichen Original-Geschenk zulässt. Gießen-Gieß-Blau-Neu-Uhren „Guten Glück“ überzeugen haben. Diese Uhren haben die ausnahmslose Zuverlässigkeit, sind genau reguliert und erprobt, und leicht zu reinigen. Hier eine hübsche Schweizerische Sonnen-Uhr. Die Sonne, welche aus drei Decken mit Spiegelgläsern (Sonne) besteht, sind hochmodern, prächtig eingefüllt und eben zusammenhängen, absonderlich, ungewöhnlich, ungewöhnlich Gold-Blatt vergoldet; und darüber noch mit einer Platte 14 karat. Gold überzogen und beiden Seiten hat Nadeln von

echtem Gold hergestellt, daß sie leicht vom Rücken von einer edlen goldenen Uhr, bis 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Ginga! Uhr der Welt, welche wie das Goldstück verloren, 10.000 Reparaturen und ca. 3000 Weisungsführer innerhalb 6 Monaten erhalten. Hier eine Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K portos und goldfrei. Zu jeder Uhr ein Zubehör-Jutrat gratis. Hochlegante, moderne Goldplättchen-Uhren für Herren und Damen (aus Goldblech) à 8.—, 6.— und 5.— K. Sie sind nichtschwingende Uhr mit anstoßlos geschlagenen, daher sehr Präzise! Verhindert gegen Radfahrt aber vorherige Selbstentzündung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Vorstandshaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz fallen 25 h. Postkosten 10 h.

Erechte und als die besten anerkannten  
Uhren der Erzenger



**Wilh. Kollmer**

kais. kbn. Handelsgerichtl.  
protokoll. Mrg. Uhrmacher

Wilh. II. Sonnengasse 1.

## Werkstätte

Mr neue Uhren und Reparaturen. Direkt  
Büroquellen aller Gattungen Gold- und  
Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen-  
und Reiseuhren. Billig festgesetzte Preise.  
Reelle dreijährige Garantie. Grösste Uhren-, sowie auch Gold- und  
Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert  
und vom k. k. Finanzamt geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und  
Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch  
Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Hofs, Hochw.  
Herrn Priester, sowie von beworbenen Ausstellern und Besitzern der Mon-  
archie verbürgt und liegen zur ggf. Einsicht. Preise gratis. Grosser Illustr.  
Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einwendung einer 10-Marken-Gebühr.

## Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,  
Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten  
Rufe seit 93 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau

von  
**A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,**

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.



**LESET u. STAUNET!**

150 Gegenstände um nur K 4.— oder M. 3.50.

Da ich verschiedene Ware von Concursmassen und Licitationen spottbillig eingekauft habe, versende dieselbe zu staunend billigen Preisen und zwar:

I Prachtv. vergold. Uhr, 3-jähr. Garant. sammt  
vergold. Kette, 1 Prima Leder-Geldtasche, 1 elegante  
Cigaretten-Tasche, 1 reizender Herrenring mit imitirtem  
Edelstein, 1 ff. Taschenmesser m. 2 Schnitt, 1 eleg.  
Cravatten-Nadel v. Similistein, 1 Garnitur Doublé-  
Gold-Manschetten- und Hemdenknöpfe, 1 Taschen-  
toilet-Spiegel, 5 reiz. Jux-Gegenstände, welche grosse  
Heiterkeit erregen, 20 eleg. Correspondenz-Gegen-  
stände, 1 P. Boutons v. Simili-Brillant s. Perl-An-  
hängsel s. täusch. (Neuheit) und noch 115 St. diverse  
Haushaltungs-Gebrauchsgegenstände gratis.

Diese reizenden 150 Stück mit der Uhr, die  
allein das Geld wert ist, sind per Postnachnahme um  
nur K 4.— oder Mark 3.50 zu haben von dem

Central-Depot

ADOLF GEIB, KRAKAU.

Bei Abnahme von 2 Paqueten wird ein englisches  
Rasiermesser gratis beigelegt.

N. B. Für Nichtpassendes Geld retour.



# Jos. W. Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



### Es lebe die Liebe.

Eine Episode aus der Zeit des großen Königs. Von M. v. Buch.  
1. (Nachdruck verboten.)

**W**und ich sage Dir: Ich reite doch!"

"Anatole, sei verständig!"

"Ich reite, reite, reite auf jeden Fall."

"Du bist verrückt."

"Meinetwegen." Mit diesem Wort sprang der junge Offizier auf, öffnete die silbernen Knöpfe seines blauen, carmoisinrot geäpelten Uniformrockes, so daß die gelbe Weste sichtbar ward, und lief wie ein Rasender im Zimmer auf und ab.

Es war ein hübscher Mensch mit blitzenden blauen Augen und einem energischen Gesicht, zu dem die breite rote Narbe paßte, die sich über die hohe Stirn und einen Teil der linken Wange zog. Sein natürlich gelocktes, dunkles Haar war leicht gepudert und hing in einem Zopf im Nacken.

Der andere junge Mann, der gleichfalls die Offizieruniform trug, folgte dem Freunde mit den Augen; endlich erhob er sich auch.

"Anatole, das Gerenne kann kein Mensch länger aushalten. Läß mich gehen!"

Anatole stellte sich dicht an die Thür.

"Du bleibst," donnerte er, "das ist ja gerade das Verdammte, daß ich ohne Dich im Grunde nicht auskommen kann, wenn —"

"Wenn Du auch freilich nicht auf mich hörest," entgegnete Rudolf.

"Rein, wenn Du auch freilich Fischblut in den Adern hast."

"Was Du von Dir leider nicht behaupten kannst," meinte Rudolf von Virkholz ruhig, der ebenso wie Anatole von Cleric als Leutnant bei dem Grenadier-Bataillon stand, das im Jahre 1742 in Treuenbrietzen garnisierte. Er betrachtete jetzt aufmerksam den Freund.

"Wenn ich nur wüßte, was Dir so Schlimmes begegnet ist?" sagte er.

"Man hat mir den erbetenen Urlaub abgeschlagen."

"Was weiter?"

Anatole warf sich auf einen mit pfaublauem Atlas gepolsterten Sessel. Wenn nun freilich das Zimmer selbst, den Verhältnissen des Provinzialstädtchens entsprechend, klein und niedrig war, hatte doch die ganze Einrichtung dieses Junggesellenheims etwas Elegantes, etwas, das völlig dem Wesen seines Bewohners entsprach. "Rudolf, Rudolf," rief er in ausbrechender Leidenschaft, "wenn Du mich nur dies eine Mal verstehen wolltest. Sie erwartet mich, und ich, der ich mein Leben für sie in die Schanze schläge, der ich sie liebe zum Toll- und Rasendwerden, darf nicht zu ihr!"

Rudolf lächelte ein wenig.

"Armer Junge, freilich, wenn Du so sprichst, dann hast Du recht, dann verstehe ich Dich nicht. Aber las Dir im Guten raten. Glaube mir, wenn Deine angebetete Cousine, die Vicomtesse Jüllh de la Recamier erfährt, daß Dich die Ordre des Vorgesetzten zurückhält, so wird sie verständig genug sein, das einzusehen, und Dich sechs oder acht Wochen später mit derselben Freude willkommen heißen, wie — nun, wann sollte der famose Ball sein? — richtig, wie heute in zwei Tagen."

Anatole von Cleric zuckte die Schultern.

"Verständig? Jüllh und verständig? Mein Gott, das ist's ja eben! Sie ist ein verwöhntes Prinzenchen, was sag' ich nur? ein Kind, das keine Ahnung von Pflichten hat, Befehle nicht begreift, oder nicht begreifen will, und mir mein Richtkommen sicherlich als Trost auslegen wird, vielleicht auch noch als etwas Schlimmeres. Wer weiß das?"

"So wenig Vertrauen hast Du zu Deiner Braut, Anatole?" fragte Virkholz vorwurfsvoll.

"Ist sie meine Braut?"

"Aber," sagte Rudolf. "Ihr wechselt Briefe; sie trägt, wie Du mir erzählst hast, Deinen Ring am Finger — Du sprichst von der Zeit einer künftigen Vereinigung — das beweist —"

"Das beweist, daß ich ein Narr bin, ein kompletter Narr, der sich von ihr alles gefallen läßt; ich weiß es," rief Anatole, vom Sessel auffringend und seinen Sturmarsch durch das Zimmer wieder aufnehmend.

"Aber ihr werdet doch in euern Beziehungen klar geworden sein," sagte Rudolf, bemüht, seinem blonden Schnurrbart ein etwas unternehmenderes Aussehen zu geben.

"Klar ist nur das eine: daß ich sie liebe!" rief Anatole. "Aber sie, Jüllh, ist kühl, kalt und reizend, und wenn ich darauf dringe, mein Verhältnis zu ihr festzustellen, oder es gar der Welt mitzuteilen, so lächelt sie mich so finstböhrend an, daß ich gar nicht höre, was sie auf meine Worte zu entgegnen hat, sondern nur nach ihrem Gesicht, ihren schönen, dunklen Augen blicke, und wenn sie lächelt —"

Wieder raste er durchs Zimmer, dann blieb er stehen und schlug sich tief aufatmend vor die Stirn. "Kurz und gut, ich bin ein Narr."

"Um —"

"Wie meinst Du?"

"Wie lange kennst Du Deine Cousine?" fragte Rudolf. "So lange als ich eigentlich denken kann. Im Hause unseres Onkels, des Obersten von Cleric in Berlin, wurden Jüllh und ich, die Kinder seiner beiden frühverstorbenen Brüder, erzogen. Wir spielten zusammen, zankten uns, vertrugen uns wieder, und schon als sie acht Jahre alt war, hat sie versprochen, mich zu heiraten."



Der neue Rheinhafen bei Karlsruhe: Ankunft eines Kohlenschiffes. (Mit Text.)

"Nun sage mir das eine: Warum hat sie es nicht gethan?"  
Anatole von Cleric wurde ernst.

"Jüll war eine Schönheit. Sie wurde umworben, als sie kaum erwachsen war, und ich? Mein Gott, ich war kaum zwei Jahre älter als sie, wie durfte ich da an die Gründung eines Haushalts denken? Gerade zu der Zeit, als ich als Kornett beim Regiment eintreten will, erscheint ein Vicomte de la Recamier, erzählt eine lange Geschichte von Jülls Mutter und gibt sich schließlich als Verwandter, Onkel oder Großonkel, was weiß ich? zu erkennen."

"Und verliebt sich in sie," warf Rudolf ein.

"Richtig, verliebt sich in das junge, sechzehnjährige Ding trotz seiner sechzig Jahre und der Berücke, die er trug. Nach kaum einem halben Jahre sind sie Mann und Frau, und sie folgt ihm auf seine Güter nach Frankreich. Der Vicomte war reich, sehr reich, nur aus diesem Grunde hat wohl auch Onkel Cleric seine Genehmigung zu der Verbindung des ungleichen Paars gegeben."

Rudolf zuckte die Achseln. "Und wie war die Ehe?"

"Ich weiß es nicht; der Graf starb nach kaum zwei Jahren."

"Das nenne ich einen sehr rücksichtsvollen Ehemann," spöttelte Rudolf. Er war vernünftig genug, einzusehen, daß er der jungen Frau nicht genügen könnte, und gab ihr daher freiwillig die Freiheit zurück."

"Rudolf," brauste Anatole auf, "kein Wort über sie und über die unüberlegte That eines Kindes. Ich will nicht dulden, daß man ihr daraus einen Vorwurf macht."

Eine finstere Falte grub sich in seine Stirn; er schwieg eine Weile, und erst nach geraumer Zeit sprach er weiter: "Bald nach dem Tode des Gatten lehrte Jüll nach Berlin zurück, wo sie ein großes Haus macht. Es hieß, der Vicomte habe sie zur unumschränkten Erbin seiner Güter eingesetzt, allein man behauptet jetzt, daß dies 'unumschränkt' durch eine Klausel bedingt wird. Ich weiß es nicht, ich weiß nur, daß, als ich Jüll wieder sah, die alte Liebe von neuem in mir erwachte, und wie einst als Knabe liege ich in ihrem Bann. Doch sie?" Er seufzte tief. "Freilich, als ich vor zwei Jahren von ihr Abschied nahm, damals, als wir unter unseres jungen Königs Führung zu dem glorreichen Kriege nach Schlesien ausrückten, da war sie so gut und so herzlich, daß ich meinte — doch lassen wir das," unterbrach er sich plötzlich.

"Und warum mußt Du bei dem Hausballe in Berlin sein?" fragte Rudolf nach einer Pause.

"Es ist ihr Geburtstag," sagte Anatole, "und sie hat es mir deutlich zu verstehen gegeben, ihr die Gratulation persönlich zu überbringen. Bedenke, noch nie hat sie von einem Kavalier eine Absage erhalten."

"Dann erfährt sie von Dir die erste, das wird der schönen Vicomtesse imponieren."

"Imponieren?" Anatole lachte. "Mein Gott, Du kennst sie nicht. Du kennst die Frauen überhaupt nicht, bester Freund."

In Rudolfs blasses Gesicht stieg eine verlegene Röte.

"So meinst Du? Nun freilich, ich kenne eigentlich nur eine Frau, Magda von Wyla. Und sie, das weiß ich, würde es weder verstehen, noch gutheißen —"

"Höre auf! Mit der nüchternen und pedantischen Magda kannst Du die reizende Jüll nicht vergleichen."

Rudolf sprang auf. "Nüchtern und pedantisch ist Magda nicht, so etwas sollst Du nicht sagen."

"Warum nicht?"

"Weil es mir nicht paßt," rief Rudolf ärgerlich.

Anatoles Augen blitzen lustig auf, als er die Erregung des Freundes bemerkte.

"Heh, alter Duckmäuser, heraus mit der Sprache," rief er.

"Gesteh mir, daß Du die blonde Magda liebst, die überhaupt eine Frau für Dich abgeben würde, als sei sie eigens für Dich geschaffen."

"Dummes Zeug," wehrte Rudolf dem Wortschwall des Freundes ab, "dummes Zeug. Wir sprechen überhaupt nicht von mir sondern von Dir."

Anatole trat ans Fenster. Von seinem Zimmer aus überblickte er den Markt und das Rathaus, das vor einigen Jahren gänzlich umgebaut, zum großen Kummer der Treuenbrieger Bürgerschaft keine Türme erhalten hatte. Die alte Turmuhr hatte daher auf dem Nikolaikirchturm gefällige Unterkunft gesucht und gefunden.

Der junge Mann trommelte ungeduldig einen Marsch an die Scheiben, mit einem Ruck fuhr er herum: "Wenn der sangene Vogel seine Flügel an den Stangen des häufig wund gerieben hat, ergiebt er sich in sein Schicksal," spöttelte er. "Major von Wyla, der Vater Deiner vieler schwärmt Magda —"

"Anatole!" rief Birt holz.

"Major von Wyla hat mir den Urlaub verweigert und mir, nachdem ich mich müde getobt, bleibt nichts anderes übrig, als mich in das unabwehrliche zu flügen."

Er warf sich in einen Sessel und versank in Schweigen. Da pochte es an die Thür, und August der Bursche, trat ein. Trost der Uniform war er der märkische Bauernjunge, wie er im Bilde steht; auf dem roten, gutmütigen Gesicht lag das breite Lächeln der Verlegenheit.

"Kerl, Du bist ein Esel," herrschte ihn Anatole an. "Befehl, Herr Leutnant."

"Habe ich Dich gerufen? Behnmal habe ich Dir gesagt, Du sollst

nur dann kommen, wenn ich Dich rufe."

"Befehl, Herr Leutnant. Aber da ist ja jemand anders gekommen."

"Wer?"

"Ein Reitknecht aus Berlin, den eine Dame geschickt hat, eine Vicomtesse de la Re-Reaumur."

"Weiter!" donnerte Anatole.

"Der Reitknecht der Vicomtesse," stotterte der Bursche, "hatte einen Brief zu übergeben, aber da ich doch nur kommen soll, wenn ich gerufen werde, so habe ich gewartet —"

"Esel!"

"Befehl, Herr Leutnant. Aber da ich eine Stunde lang nicht gerufen wurde, kam ich zuletzt doch."

Anatole sah den Burschen mit einem vernichtenden Blicke an, sprechen konnte er nicht; er war zu wütend. "Wo ist der Brief?" fragte er endlich.

August übergab ein rosafarbenes Papier. Anatole aber setzte sich ans Fenster und las und las und vergaß völlig seine Umgebung. Denn aus den fröhlichen Schriftzügen tauchte plötzlich eine weiße Hand auf und zwei süße, dunkle Augen, die ihn schelmisch lächelnd anblickten. Das Billet lautete:



Guten Morgen! Nach dem Gemälde von L. Kohrl. (Mit Gedicht.)

"Lieber Anatole!

Ich erwarte Dich bei mir. Du wirst zu dem Ball kommen, ist wahr? Ich habe eine große Überraschung für Dich. Man mir gesagt, daß man Dir den Urlaub verweigern würde. Das hert mich. Ein Liebender weiß stets am besten, den Befehl seiner me zu respektieren. Nicht wahr, Anatole, Du kommst trotz em. Ich bitte Dich, kommen. Hörst Du? lebe die Liebe!

Jülyde la Recamier.

P. S. Ich werde in nächsten Zeit nach ankreich übersiedeln. r Notar hat eine total iche Conception von du Testament meines mahl. Doch der Die- der Dir dies Billet ergeben soll, wartet Vorzimmer."

Rudolf von Birkholz pließ unbemerkt Anatoles Zimmer und schritt über die stillen, dämmrige Straße seiner nahen Wohnung zu. Der Novembersturm brauste und trieb die letzten braunen Blätter von den Lindenbäumen, mit denen die Straße bepflanzt war, und der Bach, der an den Häusern hüben und drüben entlang lief und der zu Mägdediensten beugt wurde, als da sind: Geschirrspülen, Wäschereinigen u. s. w., welche Arbeiten jeder Bürger vor seiner Haustür vornehmen konnte, war heute vom Regen hoch angeschwollen und trübe. Das unfreundliche Wetter hatte die Leute früh in die Stube gelockt, um so mehr erstaunte Rudolf, als er plötzlich an eine vermuimte weibliche Gestalt anlief, die aus dem Nebengäßchen in die Hauptstraße einbog.

"Fräulein Magda, sind Sie es wirklich?" rief er, nachdem er die junge Dame erkannt hatte. "Wo kommen Sie her?"

"Immer sind Sie die harmherzige Schwester." Er sagte es in zärtlich bewunderndem Tone, indem er ohne weiteres kehrte, um das junge Mädchen zu begleiten.

"Meine Pflicht, lieber Freund. Die kranke Frau war unsere Dienerin, die meine frühverstorbene Mutter treulich während ihres langen Krankenlagers gepflegt hat. Mein Vater — nun Sie kenn-

nen ihn, er ist der beste, aber auch der unpraktischste Mann der Welt — verstand es, weder seine Frau zu pflegen, noch ihr irgendwelche Erleichterungen zu verschaffen, und ich war ein Kind von zehn Jahren, als das Siechtum der Mutter begann. Wirklich, ich weiß nicht, was aus uns allen werden sollen, ohne das opferwillige Herz und die fleißigen Hände des armen Dienstmädchen."

"So starb Ihre Mutter schon, als Sie noch ein Kind waren?"

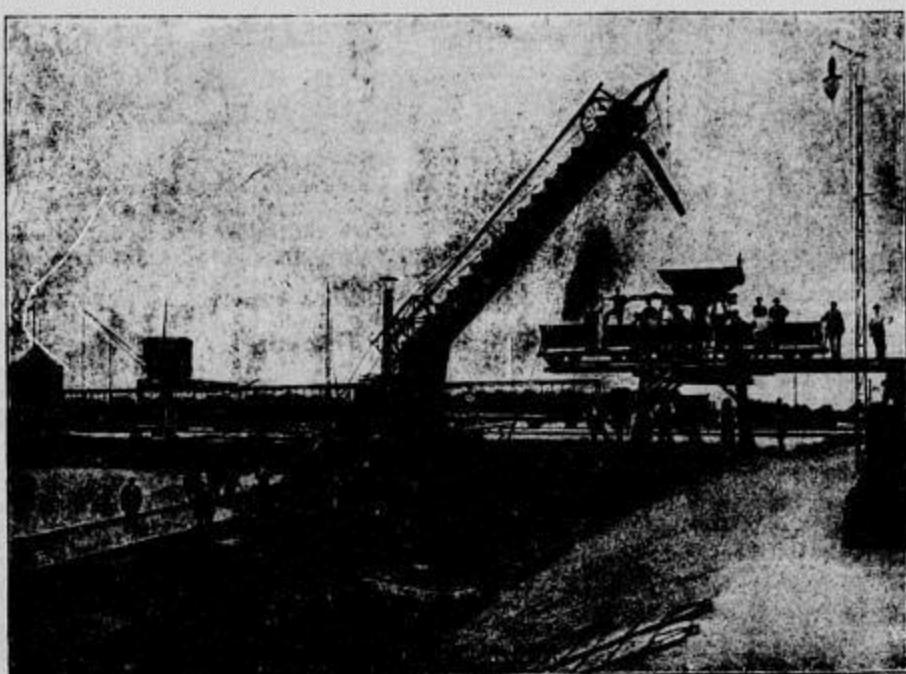
"Ja, wußten Sie das nicht? Mein Vater befand sich zu jener Zeit gerade als Werbeoffizier am Rhein."

Sie strich mit der Hand über die Stirn, wie um die trüben Gedanken zu verscheuchen, dann aber wandte sie sich an den jungen Offizier. "Warum haben Sie sich so lange nicht bei uns blicken lassen?" fragte sie. "Ich habe so viel Ihrer kranken Schwester gedacht. Wie geht es ihr?"

"O, so sehr viel besser," entgegnete er aufleuchtenden Auges, und denken Sie, meine Eltern haben in die Verbindung gewilligt!"

Trotz des Kaufmanns!"

Er lächelte. "Ja, trotz des Kaufmanns. Als es mit meiner Schwester am schlimmsten stand, erschien auch der junge Mann,



Der neue Rheinhafen bei Karlsruhe: Kies-Elevator. (Mit Text.)



Der neue Rheinhafen bei Karlsruhe: Die Werthalle. (Mit Text.)

"Von einem Krankenbesuch. Glaubten Sie von einem Spazier-  
ange?" sagte sie, und obgleich es dunkel war und er nichts er-  
kennen konnte, war es ihm doch, als sahe er, wie bei diesen Worten  
über das ruhige, weiße Gesicht ein Lächeln huschte, ein Lächeln,  
das er so gut kannte, und das ihm auch so unbeschreiblich an-  
ziehend dünkte.

um die Geliebte noch einmal zu sehen, und im Angesicht des Todes mochten wohl den Eltern alle ins Treffen geführten Standesbedenken nicht stichhaltig erscheinen, kurz, sie gaben ihre Einwilligung, falls das Mädchen wieder genesen würde. Ich bin so froh," schloß er seinen Bericht.

Sie hörte ihm teilnehmend zu. Sie wußte, daß sein Vater in



Treu nach dem Leben.

Eichaldttermeister (zum Maler): "Das Porträt ist mir sowohl ganz ähnlich, nur wollten Sie die kleine Brusttasche noch aufbauen. Da trage ich nämlich meine Sonntagskarten."

einer kleinen pommerschen Stadt in Garnison stand und daß sich dort zwischen der ältesten Tochter und einem jungen Kaufmann ein Roman abgespielt hatte, der nun zum glücklichen Schluß gekommen war, trotzdem es geschienen, als sollte das Ende tragisch werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Guten Morgen!

Raum grüßt der Frühe heller Schlag Ein Echo weckt der Ruf alsbald:  
Den neu erwachten Frühlingstag. Des Hahnes Kräh'n erwidert schallt,  
So ist auch schon klein Liedchen munter; Das frohe Bell'n des Hundes,  
Und bald des Fensters Rahmen füllt Der Braune wiesehnd spürt das Ohr,  
Ihr jugendfrisches, ros'ges Bild,  
Und Knecht und Mägde schau'n empor  
Und lustig schallt's zum Hof hinunter: Und grünen hellen Mundes:

Guten Morgen! Guten Morgen! Guten Morgen!

Es bent der Wind mit lindem Auh,  
Klein Liedchen seinen Morgengruß,  
Die Blümlein nicken ihr entgegen.  
Die Sonne grüßt mit lichtem Schein,  
Die Vögel jubeln hell darein,  
Es singt und klinget allerwegen:  
Guten Morgen! Guten Morgen! Guten Morgen!

Oskar Wilda.



Der Karlsruher Rheinhafen. Die jüngste größere Schöpfung der unterthänigsten Leitung in stetem Aufschwung begriffenen badischen Residenzstadt ist der Rheinhafen. Die Geschichte seiner Erbauung reicht beinahe anderthalb-hundert Jahre zurück, aber erst der Initiative der jetzigen Gemeindeverwaltung ist es gelungen, das Interesse weiterer Kreise an der Förderung der Schifffahrt auf dem Oberrhein und insbesondere für die Erbauung des Karlsruher Hafens wieder zu erwecken und die vielen Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich der Ausführung dieses großen Unternehmens entgegenstellten. Die Schifffahrt auf dem Oberrhein dient nicht nur den speziellen Interessen der zunächst in Betracht kommenden badischen Städte Karlsruhe und Neuh., sondern auch einem Landesinteresse, weil dadurch weite Gebiete des Vorteiles billigerer Frachten für Massengüter teilhaftig werden und dies zweifellos einen Aufschwung von Handel und Industrie zur Folge haben wird. — Der Karlsruher Hafen liegt in der Rheinniederung westlich des Stadtteils Mühlburg; er erstreckt sich bis zum Fuße des Hochgebades und steht durch einen 1900 Meter langen Kanal in Verbindung mit dem Rhein. Die derzeitige Anlage besteht aus zwei Hauptbecken, dem Mittelbecken, dem Südbecken und einem kleineren Becken für den Petroleumverkehr. Die Vereinigungsstelle der drei Becken vor dem Übergang in den Kanal dient als Schiffswendeplatz. Südlich der Mündung in den Rhein befindet sich vor der Einfahrt in den Kanal ein Vorhafen. Für die künftige Vergrößerung ist ein weiteres, zum Südbecken symmetrisch ausgebildetes Hafenbecken auf der Nordseite des Mittelbeckens in Aussicht genommen. Die Gesamtanlage des Hafens samt dem Kanal zum Rhein, den Dämmen und Verbindungswege umfaßt eine Fläche von 135 Hektar. Die für den Hafenverkehr nutzbare Uferlänge beträgt 4500 laufende Meter, wovon 500 laufende Meter als Quaimauer ausgebaut sind. Für Lagerhäuser und industrielle Anlagen stehen etwa 37 Hektar zur Verfügung. Die Gesamtwasserfläche der drei Hafenbezirke samt dem Schiffswendeplatz misst bei mittlerem Wasserstande ungefähr 19 Hektar. Durch die Ausführung des nördlichen Hafenbeckens kann die Uferlänge späterhin um ungefähr 1400 laufende Meter, die Auflösfläche um etwa 10 Hektar und die Wasseroberfläche um 7 Hektar

vergrößert werden. Das Hafenplanum liegt 8,60 Meter über der Hafensebene. Zum Schutz der umliegenden Niederung gegen das Hochwasser des Rheins die gesamte Hafenanlage einschließlich des Kanals von Dämmen umschlossen. Die Krone 0,80 Meter über dem Hochwasser von 1882, somit 9,60 Meter über der Hafensebene liegt. Die Erdmassenbewegung zur Auffüllung des Hafenplanums und zur Herstellung der Dämme beläuft sich auf insgesamt 2,140 Kubikmeter. Den Landverkehr nach und von dem Hafen vermittelt eine Fahrtstraße vom Stadtteil Mühlburg her und ein Verbindungsgeleis von Güterstation Karlsruhe-Westbahnhof.

(Z. u. Z. v. 12)



Seine Sache. Untersuchungsrichter: "Ich frage Sie nun, haben Sie den Diebstahl verübt oder nicht?" — Angeklagter: "Gar mit habe ich zu frag'n — rauskriegen müssen's."

Eine einträgliche Krausheit. Wols gehörte zu Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts zu den beliebtesten Schauspielern in Paris. Einst war er stark, und zwar gefährlich. Da kamen denn täglich die feinsten Equipagen vorgesfahren, deren Insassen sich angelegentlich nach dem Befinden des albeliebten Mannes erkundigten. Endlich konnte den Fragen der Bescheid gegeben werden, daß Herr Wols sich auf dem Wege der Besserung befände, und daß ihm die Arzte zur Stärkung seines genehmigen Körpers erlaubt hätten, täglich „einige Tropfen“ Burgunder zu nehmen. Im Laufe der nächsten zwei Tage wurden Wols vierhundert Flaschen besten Burgunders von seinen Verbretern gesandt.

Bewinkelte Nichtsnutz. Feldwebel: "Noch auf eins will ich die Herren Einjährige ausmerksam machen. Der Herr Hauptmann pflegt gern ab und zu einen Wit loszulassen. Lachen Sie laut, so werden Sie bestraflich, Sie verstohlen, so meint er, das wäre Hohn; lachen Sie gar nicht, so hält er Sie für dumm! Also richten Sie sich darnach!"



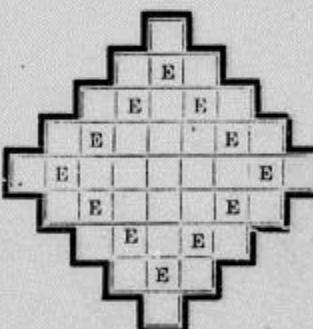
Ein billiger Dünger für Zwergobstbäume. In der in vielen Haushaltungen vorkommenden reinen Holzsäfte haben wir einen guten und billigen Dünger zur Fruchtzeugung. Nicht aber Tors- oder Kohlenasche, welche gegenüber Holzsäfte fast wertlos ist. Die Asche kann entweder zu allen Jahreszeiten auf die Erde gestreut und unterhakt werden, oder sie wird im Wasser aufgelöst, 10 bis 12 Tage stehen gelassen und dann als flüssige Düngung dem Baume verabreicht, welche Anwendungweise auch wirksamer ist. Je nach der Größe des Baumes sind zwei bis sechs Liter Asche pro Baum zu geben, welches einmalig im Jahre wiederholt werden kann.

Behandlung kleiner Brandwunden. Hat man sich gebrannt, so nimmt man Holzohle, zerstößt dieselbe fein und schüttet das Pulpa auf ein Stückchen Leinwand. Dieses legt man auf die Wunde und bindet es fest. Als bald hat nicht nur der Schmerz auf, sondern die Kohle absorbiert und desinfiziert auch alle Exsudate, wie Wasser, Eiter u. s. s. so daß die Heilung rasch vor sich gehen kann. Diesen Umschlag läßt man so lange liegen, bis die Kohlenkruste von selbst abschält.

### Füllrätsel.

Die leeren Felder der vorstehenden Figuren sind durch entsprechende Buchstaben in der Weise ausfüllbar, daß die horizontale und vertikale Mittelreihe das Gleiche, die einzelnen waagerechten Reihen die nachstehenden Bezeichnungen ergeben: 1) Ein Buchstabe. 2) Eine brennende Flüssigkeit. 3) Eine altindische Göttin. 4) Ein Gewicht. 5) Eine Grundbedingung des geselllichen Zusammenlebens der Menschen. 6) Eine heilige Stadt der Hindu. 7) Eine gleichzeitige auftretende Entwicklung von Körper und Seele. 8) Ein Verkehrsmitel. 9) Ein Buchstabe.

Heinrich Vogt.



### Logograph.

Es liegt mit e am Wellenstrand,  
Mit o bringt's Botsschafft durch das Land.

### Charade.

Die erste Silbe kündet  
Die eine düst're Zeit,  
Die Zweite rasch' schwindet  
Ins Meer der Ewigkeit,  
Was beide legten nennen,  
Was ungebunden nur,  
Das Ganze wird dir kennen  
Als Blume aus der Furt.

3. Gatt.

### Auslösung.

X Ante  
Ratte  
Charade  
Willelm  
Halle  
See  
n  
Wer bei dem ersten Siegt,  
Der mag vergnügt wohl sein.  
Das harte Andere stöhnt  
So manches müde Bein.  
Bereits zum Gangen  
Du nun das Silbenpaar,  
Dann zählt's zum Reich der  
Blumen.  
Und deut das Erste dar.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

### Auslösung des Silbenrätsels aus voriger Nummer:

Korund, Oder, Nebo, Zentrum, Elen, Nabe, Tiersch, Ruben, Ade, Tandem, Inder, Ode, Nahum, Sabn, Lotus, Aaran, Gern, Eger, Reitig — Konzentrationen lager, granitarme Menschenmord.

Alle meiste vorbehalten.